

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mutter lehnte ihr Haupt zurück, ganz leicht.
„Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit . . .“

Das Blondköpfchen sah nicht, wie Omamutter langsam die Augen schloß, ganz sacht. Die dunkelrote Abendsonne hüllte die Laube ein. Von der Laube fiel ein goldrotes Blatt auf die verschlungenen, dünnen, weißen, — kalten Finger.
„Amen.“
A. Lauener.

Aus der Welt der Gehörlosen

An Pfingsten durften wir 14 Heimtöchter von der Belpstraße einen schönen Ausflug mit Frä. Feldmann auf die St. Petersinsel machen. Wir freuten uns lange zum Voraus darauf und konnten den Tag kaum erwarten. Drei Tage schauten wir nach schönem Wetter aus und am Pfingstsonntag strahlte richtig die Sonne. Wir standen mit großem Jubel auf und kamen frisch und munter auf den Berner Bahnhof, wo Herr Gehlen schon für viele Gehörlose die Kollektiv-Fahrkarten besorgt hatte. Während der Eisenbahnfahrt bewunderten wir die in schönster Blütenpracht prangenden Bäume. In Biel gingen wir durch die schöne Allee zum Dampfschiff. Bei dessen Anblick brachen wir in Jubel aus und die Fahrt bis nach der Petersinsel war entzückend. Das Wasser glänzte wie Silber und flimmernde Wassersterne hüpfen über die Fläche. Wir sahen Ruder- und Motorboote; diese letzteren

fuhren blitzschnell und spritzten das Wasser hoch. Wir sahen auch die von der Sonne beschienenen Schneeberge. In Yigerz kamen Herr und Frau Pfarrer Haldemann zu uns auf das Schiff und auf der Petersinsel hielt der Herr Pfarrer uns im Wald eine Pfingstpredigt über den Bibelvers: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht.“ Wir hatten ihn alle sehr gut verstanden. Nachher hielt auch Herr Gehlen eine Ansprache und ermahnte uns zur Dankbarkeit für alles Gute, das wir von Gott und den Menschen empfangen. Nachher machte er eine Photo von den etwa 100 Ausflüglern und endlich durften wir an frischer Luft den mitgenommenen Proviant verzehren und das war sehr fein. Auch Frä. Schwab, ehemalige Heimtöchter, photographierte die Heimtöchter mit Frä. Feldmann. Dann plauderten wir miteinander, machten Spiele, spazierten und pflückten Blumen. Unterdessen war die Besperzeit herangekommen. Frau Sutermeister hatte Frä. Feldmann Geld gegeben für ein gutes Z'vieri an die Heimtöchter, und das war herrlich! Hernach besichtigten wir das Zimmer von dem französischen Dichter, dessen Denkmal auch am See auf der Petersinsel steht, weil er dort viel Gutes geschrieben hat. Dann mußten wir Abschied nehmen von der schönen und interessanten Insel und mit vielen, vielen andern Ausflüglern ging's wieder per Schiff — etwa eine Stunde lang — nach Biel zurück. Von diesem schönen Ausflug hat uns die Dampferfahrt am



4. Bernischer Taubstummentag, 15. Mai 1932, auf der St. Petersinsel.

besten gefallen. Wir besichtigten noch ein wenig die schmutze Stadt Biel und konnten dann im 2. Klapwagen nach Bern fahren. Es war einfach herrlich und prächtig; wir werden immer mit Freuden an diesen schönen Pfingsttag zurück denken. (Bericht von zwei Heimtöchtern).

Deutschland. Ein Taubstummensfilm wird gedreht! Aus Berlin wird die Mitteilung gemacht, daß für den Taubstummensfilm des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands schon 7500 Mark aufgebracht worden seien und die Aufnahmen jetzt gemacht würden. Am 1. Mai wurde die öffentliche Taubstummensversammlung im Berliner Lustgarten aufgenommen und am 5. Mai ging der Aufnahmestab der „Ufa“ nach dem Taubstummens-Lehr- gut in Ostig. Der Vorsitzende des „Regede“, der Verfasser des Textes, hat die Handlung sehr erweitert, so daß der Film eine Länge von 1500 Metern bekommt. Mitte Juni soll die Uraufführung stattfinden.

Im Winterhalbjahr soll der Film in 15 Abdrucken in die Welt hinausgehen und von der Kraft und dem Lebenswillen der Gehörlosen Zeugnis ablegen. Es war auch geplant, die segensvolle Tätigkeit der Taubstummens-Anstalten und Lehrwerkstätten usw. mit aufzunehmen. Doch mußte der Kosten wegen davon Abstand genommen werden.

Anmerkung der Redaktion: Das wäre wohl ein gutes Propagandamittel für die Erziehung und Bildung der Taubstummens und zur Erweckung der Sympathie für unsere Schützlinge. So viel mir bekannt, wurde die Filmfrage auch schon in schweiz. Fachkreisen besprochen und es ist sehr wünschenswert, daß die Frage weiter geprüft werde.

— Die gehörlose Schriftstellerin und Bildhauerin Ruth Schumann in München erhielt den Literaturpreis der Stadt München. Sie hat ein dichterisches Werk verfaßt, das aus mehreren Bänden religiöser Lyrik besteht. Lyrik ist eine Dichtungsart, die man für Verse braucht, um Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Aus Taubstummensanstalten

Münchenbuchsee. Nach 22jähriger, treuer Arbeit als Gehilfin in der Küche ist Elise Grundbacher im Alter von 63 Jahren von ihrer Arbeit zurückgetreten und wird vom

Staate Bern pensioniert. (Sie bekommt jeden Monat ein Sämmchen Geld, weil sie viele Jahre in der Anstalt diente und jeden Monat einen Teil ihres Lohnes in die staatliche Hilfskasse einbezahlt hatte.)

Wie viele Knaben hat sie angeleitet beim Geschirr abwaschen, Tisch fegen, Gemüse und Äpfel zurüsten, Küchenboden fegen! Mit Freundlichkeit, aber auch mit Ernst und Bestimmtheit hat sie jeweilen die Knaben zu guten Helfern erzogen. Ihr Leiden, die Sicht, machte ihr das Gehen sehr beschwerlich.

Treue Mitarbeiter, sittenreine, brave, charakterfeste Angestellte leisten in einer Anstalt unschätzbare Dienste.

Wir wünschen ihr in der Nähe ihrer Verwandten einen schönen, friedlichen Lebensabend! Möge ihr Leiden nicht Fortschritte machen!

Letzten Herbst feierten wir die Lehrerinnen und Angestellten, welche mehr als fünf Jahre mit uns in der Anstalt lebten. Jede bekam eine Torte und ein Verslein. Dasjenige von Elise Grundbacher hieß:

Auch Elise Grundbacher ist Jubilar!
Schon einundzwanzig und ein halbes Jahr
hat sie hier mit emsigem Fleiß
sich gerührt, dem Höchsten zum Preis.
Sie wusch mit den Knaben schon manches Jahr
die Tassen und Teller, bis alles war klar.
Sie hütete Licht und Feuer zumal,
sie mehrte ihr Pfund, das vom Himmelsaal
Gott ihr gab.
Treu bis ins Grab,
Ihr Sinnen ist. —
Sie soll versuchen
zum Dank diesen Kuchen!

H. L.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Aus einem Vortrag von Herrn Stärkle in Turbenthal, gehalten an einer Versammlung der zürcherischen Armenerzieher. (Fortsetzung.)

Unter den Ursachen für erworbene Taubheit stehen die Infektionskrankheiten (Scharlach, Masern, Diphtherie, Keuchhusten) oben an. Durch entzündliche Prozesse im Rachenraum können leicht durch die eustachische Röhre (Ohrtrompete) Bakterien ins Ohr gelangen und dort zerstörend wirken. Zangengeburt, Erkrankung des Ohres und des Gehirnes (Gehirnhautentzündung, Genickstarre) wirken unheilvoll auf das Gehör. Erinnert man sich daran, daß der eigentliche Träger des Hörens, das Labyrinth, ein Apparatchen ist, das selbst beim ausge-